



---

**Geschäftsstelle:**

**Klaus Fischer – Poststr. 17 – 53909 Zülpich**

**02252 3438 – [klfischer@onlinehome.de](mailto:klfischer@onlinehome.de)**

**[www.ganztagsschulverband.de](http://www.ganztagsschulverband.de)**

---

## **Wo Ganztagsschule auf Wirklichkeit trifft**

### **Reformrhetorik und Hochglanzbroschüren**

Nur vormittags in die Schule zu gehen, ist ins Gerede gekommen. Denn die Welt erklärt man nicht an einem halben Tag. So hat die Ganztagsschule Hochkonjunktur. Mehr Zeit und Raum sind die Ganztags - Koordinaten „to be a place for kids to grow up in!“ (H. v. Hentig). So führt die Suche nach einer besseren Schule konsequenterweise zur Entwicklung ganztägiger Schulkonzeptionen. Und tatsächlich, betrachtet man die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Schulen zu ganztägig arbeitenden Schulen, so könnte der unvoreingenommene Betrachter zu dem Ergebnis kommen, dass sich in NRW etwas bewegt. Die zahlreichen Initiativen kommen mit hohen Erwartungen daher und werden begleitet von politischer Reformrhetorik und mit Hochglanzbroschüren. Sie sind nicht zuletzt darauf angelegt, rasches, entschiedenes Handeln der Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu betonen und mit kurzfristig abrufbaren Daten zu belegen.

### **Fehlende finanzielle Ressourcen**

Der von der Landesregierung geplante Flächenausbau („Wir bringen die Ganztagsschule in die Fläche“) des gebundenen Ganztages an Gymnasien und Realschulen konnte bisher nicht realisiert werden (erst 161 von 216 möglichen Anträgen liegen vor). Die Zurückhaltung der Schulen begründet sich weitgehend mit den knappen finanziellen Ressourcen, die für den Ausbau bereitgestellt werden. Bei der Finanzierung spielt die Landesregierung den Kommunen die teuren Bälle zu. Die bereitgestellten Mittel aus dem „1000-Schulen-Programm“ für die räumliche Erweiterung der Schulen ist zwar schon ausgeschöpft, jedoch die Zuweisung von 86.000 € pro beantragender Schule bedeutet nicht viel mehr als eine zusätzliche Sitzecke im Wartesaal Schule. Außerdem lässt der erhoffte Geldsegen aus dem Konjunkturprogramm II auf sich warten: Erst muss das Grundgesetz geändert werden, damit die Vergabe der Gelder sich nicht nur auf „energetische Maßnahmen“ beschränken muss. Planungssicherheit kann so nicht entstehen, und den Schulen kann bei der fehlenden Infrastruktur keine echte Perspektive zur Weiterentwicklung geboten werden.

Die hohen Erwartungen, die mit der Entwicklung von Ganztagschulen einhergehen, korrespondieren nicht mit der notwendigen, ganztägig nutzbaren Lernumgebung. Im Übrigen ist die naive Vorstellung über eine mal eben schnell einzurichtende Ganztagschule als ein „Suppen-und-Sitzecken-Angebot“ am Mittag und ein bisschen Freizeitbetreuung auf den Fluren am Nachmittag, bei Politik und kommunaler Verwaltung weit verbreitet.

### **Ganztägig arbeitende Halbtagschulen**

Bekanntlich sind die Gymnasien mit der Einführung der Schulzeitverkürzung zeitlich und ausstattungsmäßig in eine Problemlage gebracht worden, die diese Schulen zu ganztägig arbeitenden Halbtagschulen werden ließen. Die jetzt kurzfristig nachgelegte „Pädagogische Übermittagsbetreuung“ trifft in den Schulen auf eine fehlende Ausstattung und ein Mangel an Gestaltungsideen, die einen längeren Aufenthalt in der Schule sinnvoll begründen. In der Mittagspause wird zwangsläufig lediglich verwahrt und Langeweile breitet sich aus. Diese fehlende Attraktivität führte zu verständlichen landesweiten Protesten von Schüler/-innen (Initiative Werler Schulen gegen die 60-Minuten-Pause) und Eltern.

A. Bartz spricht von der Logik des Misslingens indem er ausführt: „Eine angemessene professionelle Projektplanung hätte erfordert, zunächst das 1000-Schulen-Programm zu realisieren und die erforderliche Infrastruktur zu schaffen, bevor die Einführung der Übermittagsbetreuung verbindlich gemacht wurde“. So sind Qualitätsdefizite vorprogrammiert und die Folgewirkungen fatal.

### **Korrekturen beim Ganztagschülerlass**

Bedenkliche Wegmarkierungen bedeuten auch die Korrekturen am Ganztagschülerlass ab kommendem Schuljahr, wodurch die verpflichtende Anwesenheit für alle Schüler/-innen an mindestens drei Tagen zu jeweils sieben Zeitstunden festgelegt wird. Darüber hinaus können Angebote zur freiwilligen Teilnahme gemacht werden. In diesem engen Zeitfenster ist – besonders für Gymnasien - fast nur Zeit für Unterricht und nicht für andere Erfahrungsmöglichkeiten und neue Lerngelegenheiten. Es kommt so zu einer verlängerten Halbtagsunterrichtsschule. Das Motto der Ganztagschule, nämlich Zeit für mehr zu haben, wird einer fragwürdigen Freiwilligkeit geopfert, die durch ihre Beliebigkeit keine neuen Akzente setzen wird. So wird im Ansatz das bewährte gebundene Ganztagsmodell zeitlich verdichtet und durch offene bzw. freiwillige Angebote relativiert. Es entsteht ein „Verschiebebahnhof“, wo die einen Schüler um 15.00, die anderen um 16.00 Uhr nach Hause gehen, weitere an einem vierten, andere an einem fünften Tag Ganztage haben. Für die Schule erhöht sich der Planungsaufwand bei geringerer Planungssicherheit.

### **Geld oder Stelle**

Die ab dem kommenden Schuljahr neu eingeräumte Kapitalisierungsmöglichkeit (Nutzung eines Teils des 20prozentigen Lehrerstellenanteils zur Finanzierung des Personals außerschulischer Träger – nach dem Verteilungsverfahren „Geld oder Stelle“) erhöht sicherlich die Flexibilität und den finanziellen Spielraum der Schulen. Nicht zu unterschätzen ist aber die oft fatale Praxis an offenen

Ganztagssystemen, wo das von außerschulischen Kräften angebotene Zusatzprogramm oft nicht als Teil des Schulkonzepts angesehen wird. Die Schule wird dann davon enthoben, grundsätzlich neu über ihre Tagesgestaltung und Lernkultur nachzudenken. Sie überträgt die Verantwortung für den Ganzttag auf die Sozialexperten anderer Bildungseinrichtungen und es kann zu einer Abkoppelung der Lehrerschaft in den ganztagschulspezifischen Feldern kommen. Diese additiven Betreuungskonstruktionen und halbherzigen Konzeptionen verschärfen nur jene Probleme, die uns in den traditionellen Halbtagschulen belasten.

### **„Fläche“ statt „Tiefe“**

Da es sich bei der Einrichtung von Ganztagschulen nicht einfach nur um eine veränderte Schulorganisation handelt, sondern auch um einen umfassenden Lehr- und Lernkulturwandel, muss die Schule über ihre grundlegende Auffassung vom Lehren und Lernen, vom Unterricht und der Gestaltung des Schulalltags neu nachdenken. Dafür braucht die Schule und brauchen die Kollegien ein überzeugendes Unterstützungssystem für die Schulqualitätsentwicklung, für ein pädagogisches Konzept des **ganzen** Tages, damit man den Kindern und Jugendlichen den Ganzttag auch wirklich zumuten kann. Die „Serviceagentur Ganztägig Lernen in NRW“ liefert zwar umfangreiche Anregungen, aber ihr „Know-how“ konzentriert sich vorrangig auf die offenen Ganztagsysteme. Für den aufwändigen Veränderungsprozess von der Halbtagschule zur gebundenen Ganztagschule fehlt es noch an praktikablen Hilfestellungen und Moderatoren, die den Entwicklungsprozess an den Schulen begleiten. Dieser Transformationsprozess wird so in den Kollegien zu einem gemeinsamen Lern- und Suchprozess nach der Devise: Stolpern ist auch eine Vorwärtsbewegung. Die Sogwirkung vieler guter Ganztagschulbeispiele, besonders aus den Gesamtschulen, die auf eine langjährige Ganztagskultur zurück blicken können (übrigens bei Neugründung nicht mehr Ganztagschule werden dürfen!), geht angesichts der beschriebenen knappen Ressourcen verloren und es entstehen Skepsis und Überforderungsängste. Die Akzeptanz und damit das Wollen, Können und Dürfen der am Innovationsprozess Beteiligten ist aber unbedingt erforderlich. Stattdessen stößt man in den Kollegien auf weitverbreitete Bedenken gegenüber einer Umwandlung zur Ganztagschule und oft wird diese Neuorientierung als eine von oben oktroyierte Pflicht angesehen. Für den Selbstgestaltungsprozess braucht die Schule ein motiviertes Kollegium, ein gutes Schulmanagement und die Unterstützung von außen. Die Landesregierung hat aber bei aller Reform euphorie versäumt, den Schulen Entlastungen beim Aufbau zuzugestehen und somit mögliche Fehlentwicklungen entgegen zu steuern. Es reicht nicht aus, eher auf „Fläche“ als auf „Tiefe“ zu setzen, denn wir brauchen keine Schmalspur-Betreuungseinrichtungen, sondern eine Lern- und Lebensschule ganzheitlicher Art.

Klaus Fischer

Landesvorsitzender des Ganztagschulverbandes NRW